

Preis der Einzelnummer—65 Kop.

04106920  
303-0101033

# Kaukasische Post

Erscheint 2-mal wöchentlich:

am Mittwoch und am Sonnabend.

Bezugspreis: 12 Rbl. vierteljährlich. Anzeigen: die 3-mal gepaltene Kleinzeile auf der ersten Seite—60 Kop., auf der 4. Seite—40 Kop.

Adresse der Redaktion und der Geschäftsstelle: Kirchenstr. (Kupons. y.) № 25, Lokal des 3.-s. Sprechstunden: 7—8 Uhr abends.

Nr. 42.

Tiflis, den 3. August 1918.

10. Jahrgang.

## Jugend-Verein.

Sonntag, den 4. August 1918:

- I. Komische Vorträge & Deklamationen.
- II. Kino:

- 1) „Dem Licht entgegen“, Schauspiel in 3 Akten. „Hindenburgs 70. Geburtstag“ im Grossen Hauptquartier.
- 3) „Die Stimme aus dem Jenseits“, Komödie.

Eintritt: für Mitglieder 1 Rbl. „Gäste“ 2 „

Anfang um 9 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Im Büffet des Vereins: Zu mässigen Preisen: Würstel und Kalbsbraten mit Salat. Auch kalte Getränke und Tee.

## In Arrende vergeben

wird im Zentrum der Stadt, in der Näh des Flusses Kura, an der Welikoknjasheskaja Nr. 68, die frühere Bierbrauerei der Erben K. E. Wetzels, die einen grossen Raum einnimmt, mit Garten, und nach der derzeitigen Technik eingerichtet ist; desgleichen die Eisfabrik mit künstlich abkühlbarem Keller. Zu erfragen im Gasthause „Noah“ (Hof), zwischen 8—10 Uhr morgens und 3—7 Uhr abends, bei Ssicharulidse. 6—2

## Dr. med. A. Schahbasian, 20—15

gewes. Assistent an der Frauenklinik d. königl. Charité in Berlin. Spezialarzt für Frauenkrankheiten, Geburtshilfe, Harn u. Blasen, sowie Geschlechtsleiden der Frauen. Sprechstunden täglich von 5—7 Uhr ausser Sonntags. Olginskaja № 3, Haus Melik-Asarian, Wohnung 12. Tel. 16 68.

## Das Handelshaus „KOMMERSANT“

führt Agentur-Kommissionsoperationen aus, nimmt in Kommission allerlei Waren, schliesst Handelsverträge, organisiert Handelsgesellschaften, plaziert Kapitalien, vorbereitet Angebote von Handelsfirmen und findet Absatz für ihre Waren. Das Handelshaus „Kommerzant“ hat Agenten in allen Städten der Georgischen Republik, des ganzen Transkaukasien und Russlands. Adresse: Tiflis, Golowinscher-Prospect, Haus 10, Tel. Nr. 12—92. — Telegramm-Adresse: Tiflis, „Tordokom.“ 25—11

## Zur Lebensmittelnot.

Wie wir aus sicherer Quelle erfahren, hat die Regierung beschlossen, ganz energisch gegen das gewissenlose Treiben der Lebensmittelhändler vorzugehen.

Mit aufrichtiger Genugtuung nehmen wir von diesem Beschlusse der Regierung Kenntnis und erwarten, daß sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, dem seit lange auf den tifliser Märkten alleinherrschenden Spekulantentum des Garcaus macht.

Die verbrecherische Erhöhung der Preise hat zwei Untergründe, die in gleicher Weise gefährlich sind und auf das strengste geahndet werden müssen: einen politischen und einen häßlichen.

Was den ersten betrifft, so hat die Regierung sichere Beweise dafür, daß die fortwährende Erhöhung der Lebensmittelpreise, auch die der Brotpreise, zum Teil auf die Machenschaften politischer Agenten zurückzuführen ist. Diese Agenten gehören den Elementen an, deren Wählerarbeit gegen den georgischen Staat und seine Schutz-

macht namentlich in ihrem ganzen Umfange an das Tageslicht kommt und daher keinem Zweifel mehr unterliegt. Mit ihren Quertreiben beabsichtigen die Wähler, das Ansehen der georgischen Regierung und der Deutschen herabzusetzen und namentlich einen Aufbruch hervorzuwirken. Dieselben Wähler sind es auch, die auf Straßen und Plätzen ohne Unterlaß provokatorische Gerüchte verbreiten, bis jetzt aber leider erfolglos ausgingen.

Diesen Gesetzen muß nun ein Niegel vorgehoben werden, und die Regierung darf auch vor der strengsten Bestrafung der Schuldigen nicht zurückweichen.

Ein gleiches Vorgehen ist unumgänglich notwendig gegen die Händler von Lebensmitteln, die in Tiflis seit vielen Monaten eine Art Schreckensherrschaft führen und Hunderttausende, ja ganze Millionen von der notleidenden Einwohnerheit auf die gewissenloseste Weise erpreßt haben.

## Feldmarschall v. Eichhorn ermordet.

Die „Transk. Tel. Agentur“ verbreitet die Nachricht, die sie sie angibt, aus Berlin stammt, daß am 30. Juli, um 2 Uhr nachmittags, der Oberkommandierende der nationalen Truppen in der Ukraine Feldmarschall v. Eichhorn einem Bombenattentat in der Hauptstadt des Landes, Kijew, zum Opfer gefallen ist und daß es sich auch im gegebenen Falle, wie bei der Ermordung des deutschen Gesandten, des Grafen Ribbach, in Moskau, um einen politischen Mord handelt, der von der Parte der linken Sozialrevolutionäre, in Szene gesetzt worden ist, um Deutschland auf neue in einen Krieg mit Ausland bezw. der Ukraine zu ziehen, was allem Anscheine nach durch die Ententeemächte begünstigt wird.

Die Mordtat wurde an v. Eichhorn und seinem Adjutanten Kapitän v. Dreßler, der gleichfalls seiner Verwundung erliegen ist, verübt, als beide Herren sich auf dem Heimwege aus dem Offizierskasino befanden, und zwar warf die Bombe von einer vorüberfahrenden Droßelke ein junger Mann im Alter von 22 Jahren, namens Donskoi, der arretiert worden ist und während seines Verhörs offen zugab, von dem Zentralausschuß seiner Partei, d. h., wie schon oben bemerkt, der sozialrevolutionären, hierzu bestimmt worden zu sein, und habe jene ihn zu diesem Zweck mit Bomben, einem Revolver und Geld versehen.

Nähere Mitteilungen über das Ergebnis der sofort eingeleiteten strengen Untersuchung des Vorfalles sind abzuwarten.

## Inland.

Eine Gesetzworlage ist dieser Tage vom Georgischen Nationalrat bestätigt worden, nach welcher eine Art Geheimpolizei eingeführt wird, die zur Aufgabe hat, die im Lande sich immer mehr ausbreitende, im engsten Zusammenhang mit dem sog. „russischen Nachlaß“ (in des Wortes weitester Bedeutung) stehende Gegenrevolution, Spekulation und Spitzbüberei aufs nachdrücklichste zu bekämpfen. Das neue Verwaltungsorgan ist einzuweisen nur für den Zeitraum von 6 Monaten geschaffen worden. Zu seinem Unterhalt sind für dieselbe Periode 240 000 Rbl. bewilligt worden. Es wird aus 68 Personen bestehen und unmittelbar dem Minister des Innern unterstellt sein. Bemerkenswert ist hierbei die Stellungnahme der sozialdemokratischen Partei, wie sie in dem ge-

skigten Bericht ihres Vertreters A. Kontatidse zum Ausdruck gelangte: „Wenn es gilt, die Unabhängigkeit Georgiens zu verteidigen, so sind wir bereit, uns auch in die Arme des Teufels zu werfen“, und hierzu als Pendant die an die Adresse der Sozialdemokraten gerichtete Frage des nationaldemokratischen Abgeordneten G. Weischanel: „Das Gesetz hat den Zweck, die Spekulation zu bekämpfen; doch, wer ist mehr schuldig, der, welcher spekuliert, oder derjenige, welcher die Bedingungen dazu schafft, Kronenquantum zu benutzen und sich mit solcher Spekulation zu beschäftigen?“ (Protokoll der Sitzung vom 26. Juli).

— Auf den Bericht der Minister für das Verpflegungswesen und für die inneren Angelegenheiten über Ein- und Ausfuhr von Getreide nach Kau. aus der Republik Georgien hat die Regierung verfügt: 1) Innerhalb der Grenzen Georgiens, mit Ausnahme des Vorischalaer Kreises, den Verkauf u. die Ein- und Ausfuhr von Getreide, Mais und anderen Erzeugnissen freizugeben; 2) die Einfuhr von Korn aus dem Auslande selbst zu zulassen, die Ausfuhr von Korn nach dem Ausland dagegen zu verbieten; 3) alle Verpflegungskomitees, als da sind: Gouvernements-, Gebiets-, Bezirks-, Kreis- und Dorfkomitees vom Tage dieser Verfügung an als aufgehoben zu betrachten, fernerhin sollen sie nicht mehr, berechtigt sein, irgendwelche Anordnungen zu treffen; 4) dem Ministerium für das Verpflegungswesen aufzutragen, die einseitige Liquidation des Gouvernements-Verpflegungskomitees im Laufe eines Monats, die der übrigen Komitees in einer Woche, gerechnet vom Tage der Veröffentlichung dieser Verfügung, zu vollziehen; 5) den Ministern für das Verpflegungswesen und für die inneren Angelegenheiten aufzutragen, die Spekulation mit und die Verbergung von Waren in energischer Weise zu bekämpfen und verheimlichte Ware zu konfiszieren und gleichzeitig die Schuldigen dem Gericht zu übergeben; 6) den Ministern des Innern bei Wegekommunikationen und des Verpflegungswesens aufzutragen, die schlechte Durchführung der vorstehenden Verfügung zu beseitigen, und 7) dem Minister für das Verpflegungswesen aufzutragen, in der nächsten Sitzung der Regierung ein Projekt der Regulierung aller anderen Waren und Erzeugnisse zur Durchsicht vorzulegen.“

— Unter dem Voris des Ministerkollegiums (Finanzen) M. Nisladse hat neulich ein aus Vertretern verschiedener Ressorts gebildeter Ausschuss getagt, der sich mit der Frage zu beschäftigen hatte, welche Waren aus Georgien nach Deutschland ausgeführt werden könnten und welche Organisation mit Sammeln der einschlägigen Daten zu betrauen wäre. Die Besprechung sprach sich für den Export folgender Produkte in erster Linie aus: Tabak, Kupfer, Mangan, Wein, Haselnüsse, Lorbeerblätter, Wolle, Seidenoccons, Mineralwässer u. a. Es wurde die Entsendung eines Sonderausschusses nach Deutschland in Aussicht genommen, dem obliegen soll, sich der Mitwirkung der deutschen Regierung in Sachen der Erwerbung von Waren, deren Georgien bedarf, zu versichern, wobei Deutschland hinsichtlich der Ausfuhr obiger Waren aus Georgien mit Zustimmung der Regierung ein Vorkaufrecht zuzugestehen wäre. Zum Schluß sprach die Versammlung den Wunsch aus, es möge in Tiflis eine Handels- und Industriekammer ins Leben gerufen werden.

— Zum Vorstehen des Waren austauschkomitees ist M. Nisladse ernannt worden. — Zur Teilnahme an den Arbeiten des Komitees sind dank der Initiative des Ministeriums für Handel und Industrie



Vertreter verschiedener Ressorts (Landwirtschaft, Wegekommunikation, Verwaltungsstellen, Krieg, Auswärtige Angelegenheiten), der Bankinstitutionen, des Segors (Verband der Städte), der Kooperative u. a. hinzugezogen worden. — Das Warenaustauschkomitee fordert alle Regierungs-, Gemeinde- und Privatinstitutionen sowie Privatpersonen auf, binnen 2 Wochen dem Komitee Verzeichnisse der aus Deutschland einzuführenden Waren (die erwünschten Mengen und Sorten sind genau anzugeben) vorzustellen, um dem nach Deutschland zu beabsichtigten Sonderauschuss (s. oben) die Lösung der Frage des Imports nach Georgien zu erleichtern, und ferner, weil die Einfuhr vorüberhand ohne Zutun des Komitees nicht gut möglich sein wird. — Das Warenaustauschkomitee hat befunden, daß nach Deutschland exportiert werden sollen: Manganes, Schwefel und Abfälle in unbeschränkter Maße, aber Baumwolle, Wolle, Gummi, Tabak, Öle und Fette nur mit Zustimmung einer gemischten Kommission, die in jedem einzelnen Falle zu erfragen ist. Verarbeitete Seide und alle Sorten Leder, ausgenommen Schafleder, dürfen nicht exportiert werden.

— Eine georgisch-germanische Handelskammer ist gegründet worden. Die Vorstandsmitglieder sind am 25. Juli hantstanden, ergaben folgendes Resultat: Gewählt zu Vorstandsmitgliedern wurden die Herren: A. N. Alchasi, J. S. Andronitov, G. A. Balano, R. A. Datschidze, A. G. Djabadadi, G. G. Ewangulow, N. P. Josseliani, R. A. Kaiser, M. A. Kawtaradze, J. M. Korbidjanidze, S. G. Masmanow, J. M. Bagawa, M. A. Szumbatow, A. A. Ewilanow, P. J. Siofin, W. D. Ter-Sacharow, N. G. Iwerawa, A. M. Chochetaria, G. G. Schadinow u. J. M. Strang. In das Präsidium des Vorstandes wurden gewählt: A. M. Chochetaria — als Vorsitzender — und A. N. Alchasi, G. G. Ewangulow, M. A. Szumbatow und A. N. Ewilanow — als Gehilfen des Vorsitzenden. — Dem in diesen Tagen nach Deutschland reisenden Gehilfen des Vorsitzenden N. A. Szumbatow ist von dem Vorstande der Auftrag erteilt worden, die dortigen Handels- und Industriezweige mit der wirtschaftlichen Lage Georgiens vertraut zu machen, an Ort und Stelle die Lage des deutschen Marktes zu erfahren, die Bedingungen für einen erfolgreichen Warenaustausch zwischen Georgien und Deutschland darzustellen und in Berlin eine germanisch-georgische Handelskammer einzurichten, welche, vorausgesetzt daß sie in bestehenden Beziehungen zur georgisch-germanischen Handelskammer stehen wird, zur ökonomischen Annäherung beider Länder auf dem Boden der beiderseitigen kommerziellen und industriellen Interessen mitbeitragen wird.

— In Gemäßheit des Brest-Litowsker Friedensver-

trages hat die Georgische Regierung verfügt, die besondere Verwaltung in Sachen der Gesellschaftlichen Manufakturindustrie-Gesellschaft und der kaukasischen Bergwerk-Gesellschaft aufzugeben und deren Unternehmungen, ihren Besitzern — den Deutschen — zurückzugeben.

— Zum Berater im Finanzministerium der Republik Georgien ist seitens der Deutschen Delegation im Kaukasus, wie die „Wostokpdenje“ zu melden weiß, v. Baumgarten, früher deutscher Konsul in Turkestan, ernannt worden.

— Das Handelshaus „Kommeriant“ hat in Perion seiner Bevollmächtigten, der Herren N. J. Kantischel, S. G. Masmanow, Papawa (Bergingenieur) und L. M. Nischitowani, mit der Georgischen Regierung einen Lieferungsvertrag abgeschlossen, laut welchem es sich verpflichtet hat, 6 Mill. Pud Mehl in der Ukraine käuflich zu erwerben und nach Georgien zu schaffen, wogegen den genannten Personen ein Vorkaufsrecht bezüglich der Ausfuhr von Waren (soweit solche zulässig) aus Georgien nach Deutschland, Rumänien, Bulgarien und der Ukraine zugesichert worden ist.

— Der Verkehr der Warenzüge auf dem Territorium Georgiens soll nicht verzögert werden. Das Ministerium der Wegekommunikation hat auch Maßregeln ergriffen, um eine Einschränkung des Personenverkehrs auf den georgischen Eisenbahnen zu verhindern. Ferner soll auf Chausseen und sonstigen Landwegen ein reger Automobilverkehr, mit besonderer Berücksichtigung der Postbeförderung, eingerichtet werden, zu welchem Zweck die Zulassung der Wege eifrig betrieben wird.

— General der Infanterie J. Ddijhelidze, der kommandierende der georgischen Armee, ist aus Konstantinopel, wohin er als Mitglied der Friedenskonferenz gereist war, wieder nach Tiflis zurückgekehrt. Wie verlautet, ist die Eröffnung der Konferenz auf weitere 2 Wochen vertagt worden, da einige Delegierte nicht in der Lage sind, zu einem früheren Termin in Konstantinopel einzutreffen.

— In Kurlais sind deutsche Truppen mit Maschinengewehren und Geschützen eingetroffen. Wie wir hören, hat die örtliche Bevölkerung sie mit aufrichtiger Freude begrüßt.

— Am 26. Juli ist Tuapjes (Schwarzmeerküste) von georgischen regulären Truppen, die General Majnatschewski befehligt, nach heftigem, zwölfstündigem Kampfe eingenommen worden. Der „Feind“, die Bolschewiki,

ist in einer Stärke von 1200 Mann in drei gepanzerten Waggons und auf mehreren Automobilen gen Armaidze abgezogen. Es sind viele Gefangene gemacht und 4 Kanonen, 12 Maschinengewehre, eine Menge Geschosse, Patronen und Ausrüstung, Automobile, 5 Lokomotiven, zahlreiche Waggons u. viele und mannigfache Intendanturvorräte erobert worden. Auf Seiten der Georgier sind 10 Personen verwundet und 1 Person getötet worden.

Mit der Einnahme Tuapjes dürfte dem Bolschewismus nicht nur an der Schwarzmeerküste, sondern zugleich im Teret-Gebiet ein empfindlicher Schlag versetzt worden sein, dessen Bedeutung noch dadurch gesteigert wird, daß von den an der Georgischen Militärtruppe bereits bis über die Station Lars vorgebrungenen georgischen Regierungstruppen die Stadt Wladikawkas bedroht wird. Zur Einnahme letzterer wird es jedoch kaum kommen, da die dortige Sowjetregierung vor dem Ansturm der Georgier von Süden und dem der Teret-Kosaken (Nicht-Bolschewiken) von Norden die Segel gestrichen und sich bereit erklärt haben soll, die Forderungen ihrer Gegner bedingungslos zu akzeptieren.

Mit der Kapitulation der Wladikawskjer Bolschewiki dürfte aber endlich auch die Frage betreffs Versorgung Hinterkaukasians mit nordkaukasischem Getreide, namentlich aus dem Teretgebiet, weiterer Erörterung zugänglich gemacht worden sein, und können wir demnach in Bälde Kornsendungen auch von Norden erwarten, was offensichtlich eine Herabsetzung der enormen Brotpreise in Tiflis zur Folge haben wird.

Zur Kenntnis der Mitglieder des Deutsch-Armenischen Kulturvereins:

Heute, Sonnabend d. 3. August, um 8 Uhr abds., findet eine allgem. Versammlung der Mitglieder des Vereins in dem unter dem „Café International“ befindlichen Saale (Eingang durch das Café) statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: 1) Name des Vereins (ob Deutsch-Armenischer oder Armenisch-Deutscher Verein zu nennen); 2) Tätigkeit der Sektionen (literarischen, Schul- und Finanzl.); 3) Einrichtung von Sprachkursen; 4) Festsetzung der Vereinsabende und 5) Anstellung eines Geschäftsführers.

Möglichst zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist in Anbetracht der wichtigen Fragen, die zur Verhandlung gelangen sollen, dringend erwünscht. Sondereinladungen konnten aus verschiedenen Gründen nicht versandt werden.

## Das armenische Volk.

Von Artur Lein.

VI.

Nach Schließung aller armenischen Schulen hatte es die russische Regierung leicht mit den Armeniern, denn jetzt verfiel auch ein großer Teil der wenig gebildeten Besitzklasse der Russifizierung, und anstatt sich zu vergrößern, schrumpfte der wirklich nationale Kreis immer mehr zusammen. Neben den ausschließlich russischen Lehranstalten und den russischen Behörden mit russischer Amtssprache war es auch die fortwährende, unmittelbare Berührung mit den Russen, die es dahin brachte, daß die armenische Sprache sowohl im öffentlichen, als auch vielfach im häuslichen Verkehr aus dem Gebrauch kam und der russische Einfluß im armenischen Leben das Übergewicht erlangte. Auch der Weltkrieg änderte nicht viel an diesem Zustande, obgleich im ersten Kriegsjahre fast alle Armenier ein patriotischer Aufbruch zu haben schienen. Ob diesem geräuschvollen Patriotismus bei den meisten ein ethischer Kern zu Grunde lag oder ob sie diese Stimmung nur zur Schau trugen, um in der Öffentlichkeit keinen Anstoß zu erregen, lasse ich dahin gestellt sein. Gewiß ist, daß wenn der Kaukasus mit Ausland vereinigt geblieben wäre, alle während des Krieges aufgetretenen Scheinpatrioten schnell wieder ihr oberflächliches Armeniertum abgestreift und sich mit noch größerem Eifer der Verbreitung der russischen Sprache und Kultur gewidmet hätten. Die endgültige Russifizierung des armenischen Volkes wäre dann in einem halben Jahrhundert zur Tatsache geworden.

Von dieser Sorge um die Zukunft sind nun die west-

lichen armenischen Patrioten befreit; der unmittelbare russische Einfluß wird laß geschwunden sein. Allmählich wird ein neues nationales Leben erwachen und natürlich auch viele Abgefallene in seinen Kreis ziehen. Hoffentlich gelingt es den Zentralmächten, auf der Konstantinopler Konferenz für die Armenier Vergünstigungen zu erlangen, die sowohl ihren Staat festigen, als auch die Lage der in der Türkei lebenden Volksgenossen verbessern könnten.

VII.

Die Aussichten in die Zukunft sind für das armenische Volk keineswegs trübe, aber von seinem eigenen Einfluß wird doch das meiste abhängen und ein neuer Fehler könnte leicht wieder nachteilige Folgen haben.

Als Volk, welches rasch vorwärts strebt und zur Festigung seiner wirtschaftlichen und Handelsinteressen eine kräftige, alte Gebiete umfassende Kultur braucht, können die Armenier, wenn sie mit Deutschland gehen, viel gewinnen, aber es ist nicht deutsche Art, große Verprechungen zu machen. Ob die bisherigen Beziehungen, die bis zum Kriege zwischen Deutschen und Armeniern bestanden, den armenischen Völkern Nutzen brachten, wissen diejenigen am besten, die deutsche Wissenschaft und Kultur im armenischen Leben verarbeitet und den Grundstein gelegt haben zum armenisch-deutschen Kulturverein. Sie werden wohl auch in Zukunft die Vermittler zwischen beiden Völkern bleiben und weiter auf der Bahn gehen, welche einst Gregor Arzruni, Abgar Joannissian und viele andere mit klarem Zielbewußtsein gewandelt sind.

Die Bewertung der deutschen Kultur im armenischen Kulturleben wird jetzt allerdings schwieriger sein als

vor zwanzig Jahren, denn die Bedürfnisse der Armenier sind seitdem bedeutend gewachsen und der ihnen zur Verfügung stehende deutsche Kulturreichtum ist ungenügend reichhaltig. Wenn der regelmäßige Postverkehr wieder hergestellt und der Bezug deutscher Bücher möglich sein wird, werden viele erlaunt sein über das riesige geistige Schaffen des deutschen Volkes während der verflochtenen Kriegsjahre. Gerade, was Ethik und die weitere Ausgestaltung unserer sittlichen Weltordnung betrifft, haben deutsche Denker in den letzten Jahren nicht nur neue Probleme aufgestellt, sondern auch deren Bedeutung für unsere kulturellen und ethischen Fortschritt klar nachgewiesen. Wir stehen also im Bildungswesen, in der Moralphilosophie und in der Sozialpolitik vor neuen Aufgaben, und voraussichtlich wird das denkende Deutschland das meiste zur Lösung derselben beitragen.

Kurzum, der armenisch-deutsche Kulturverein weiß, wo seine Arbeit beginnen und welchem Ziele sie zustreben muß. Dabei ist eins gewiß, daß nämlich alle diejenigen Armenier, die seit achtzig Jahren nach Deutschland zogen, um dort ihre Ausbildung zu vervollständigen, als armenische Patrioten in ihre Heimat zurückkehren. Derselbe Erziehungstrieb trifft zu bei den Georgiern, von denen alle diejenigen, welche einige Jahre in Deutschland ihren Studien oblagen, heute zu den wärmsten Vaterlandsfreunden gehören. Dieser Umstand ist von hoher Wichtigkeit, denn was nützt Kultur ohne Vaterlandsliebe? Von solcher sind aber auch die Gründer des armenisch-deutschen Kulturvereins besetzt, und auch darin erlaube ich die Gewißheit, daß er dem armenischen Volke Segen bringen wird.



### Russland.

Über die Kämpfe an der deutsch-französischen Front entnehmen wir dem deutschen Heeresbericht folgendes:

Vom 27. Juli:

Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Kampftätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Sie war während der Nacht, besonders beiderseits der Scarpe, in Verbindung mit erfolglosen Vorstößen der Engländer (Infanterie) gesteigert. — Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Schlachtfrent zwischen Soissons und Reims blaute die Gefechtsstätigkeit gestern weiterhin merklich ab. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen beiderseits von Perthes abgewiesen.

Abendbericht: An den Kampfzonen auch heute ruhiger Tag.

Vom 28. Juli:

Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Mondivier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit. — Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Kampfzonen verlief der Tag ruhig. In der Champagne drang der Feind bei östlichem Angriff in unsere vordere Linie südlich vom Hätzberge ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils wieder zurück.

Vom 29. Juli:

Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Lys und nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen. — Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In den Kampfabschnitten südlich der Aisne reger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Billefontaine Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen. In der Nacht vom 26.—27. VII haben wir etwa zwischen Durca und Ardre unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Héren-Tardenois—Bille-en-Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. Lag noch das Feuer ihrer Artillerie auf unseren alten Linien. Nachmittags veränderten sie erst am Nachmittag zögernd vorrühenden Truppen an kampflöser Bestimmung des von uns aufgegebenen Geländes. Gekühn versuchte die feindliche Infanterie, sich unter starkem Feuerbeschuss auf unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwach, im Vordergrund belassene Abteilungen empfangen den Feind auf naher Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichtete Artillerie und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lobnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Héren-Tardenois wich unsere Selbstbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linie zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Boehm öst- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht täglich mehrfach Anführer französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, sich gestern wieder besonders hervorgetan. Lt. Löwenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Vom 30. Juli:

Westen: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Nege nächste Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in der Gegend von Merris (nörd. der Lys) und beiderseits von Alette (südlich von Arras) wurden abgewiesen. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: An der Kampfzonen griff der Feind unsere neuen Linien, nördlich des Durca und unsere Stellungen auf den Waldhöfen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen und Amerikaner wurden unter schweren Verlusten für den Feind auf ihrer ganzen Angriffslinie zurückgeworfen. Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffs war gegen die Front Hartennes—Héren-Tardenois gerichtet. Hier stürmten dicke Angriffswellen des Gegners am Vormittag und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unseren Linien, teilweise in unseren Gegenlösen, brach der Ansturm zusammen. Am Nachmittage dehnte der

Feind seine Angriffe über Héren-Tardenois nach Osten bis zum Walde von Memiere aus. Sie hatten ebenso wenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen am Walde Memiere, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Bille-en-Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chamblisy und Briqny an einzelnen Stellen bis zu fünf Malen seine Angriffe und setzte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen. In der Champagne vertrieben wir südlich vom Nischelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27./7. noch besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nördlich von Perthes. — Lt. Löwenhardt errang seinen 46. Luftsieg.

Abendbericht: Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind ruhig.

Ostlicher Heeresbericht.

Vom 27. Juli:

Palästinafront: Im Küstenabschnitt spielten sich nachts M.G.- und Handgranatentkämpfe ab. Tagsüber lebhafter Artilleriekampf an verschiedenen Stellen der Front bei lebhafter Artillerietätigkeit. Starke feindliche Infanterie- und Kavallerie-Erkundungsabteilungen wurden auf dem Druiser des Nordens von uns vertrieben.

In der Nacht vom 25.—26. Juli griffen unsere Flugzeuge das feindliche Artillerielager auf Zambros an. Trotz heftiger Abwehr durch Flak und M.G. warfen sie aus niedriger Höhe ca. 700 kg Sprengstoffe ab und beschossen das Lager mit M.G. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß mehrere Flugzeugabwehr-, Wagen- und Depotabteilungen durch unsere Bomben getroffen und zerstört sind. Unsere Flugzeuge kehrten unversehrt zurück.

In der letzten Nacht versuchten einige feindliche Flugzeuge Konstantinopel, anzugreifen. Dura, unser Abwehrfeuer wurden sie vertrieben. Einige Bomben wurden ziellos in der Nähe der Stadt abgeworfen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Vom 28. Juli:

Palästinafront: Weitergehende Artilleriekämpfe geringer Größe und rege Artillerietätigkeit. Eine starke feindliche Aufklärungsabteilung wurde gestern Nacht westlich der Straße Jerusalem—Naklus vertrieben. Neue Kämpfe um Maan und die Bahnlinie nördlich davon führten am 26. VII wiederum zu einem stolzen Erfolg unserer Waffen. Mehrere hundert Mann zählende, von den Engländern mit vielen Geschützen und M.G. ausgerüstete Rebellen-Verbände vertrieben nach den unter persönlicher Führung ihrer Stammeshäupter — vergeblich, vom frühen Morgen bis zum späten Abend abhalten den Angriffen. Unsere tapferen Besatzungen schlugen alle Angriffe ab. Bei Dikardun fügten unsere Verstärkungen den Angreifer von Norden und Süden und schlugen ihn in regellos flucht. Viele tote Rebellen bedecken das Schlachtfeld. Unsere Artillerie griffen westlich von Maan ein großes feindliches Truppenlager mit zahlreichen Bomben und mit M.G. an.

### Italiens Rolle im Weltkriege.

Drei Jahre sind vergangen, seitdem Italien seinen ehemaligen Bundesgenossen verräterischerweise in den Rücken fiel und erst Oesterreich-Ungarn, bald darauf auch Deutschland den Krieg erklärte. Dadurch wurde zunächst Oesterreich-Ungarn gezwungen, im Jahre 1915 beträchtliche Truppenmengen an der italienischen Grenze einzusetzen, die es dem östlichen Kriegsschauplatz entnehmen mußte, was die Durchführung der Operation nach dem Durchbruch am Durajez wesentlich erschwerte. Auch in der Folgezeit hat die Fesselung starker Truppen der Mittelmächte durch das italienische Heer die Niederbringung Rußlands in die Länge gezogen. Als im Sommer 1916 die Oesterreicher zum ersten Male die Offensive gegen Italien ergriffen und siegreich über Triago und Arterio vordrangen, hatte dazu die Disfront geschwächt werden müssen. Dies war die Voraussetzung zu der großen russischen Offensive unter dem General Brusilow, die zunächst den Russen größeren Anfangserfolg einbrachte und die österröcher-ungarische Heeresleistung zwang, ihre Offensive gegen Italien einzustellen und alle entbehrlichen Truppen, namentlich die ganze schwere Artillerie, wieder nach dem Osten zu senden. Als General Cadorna seine Durchbruchversuche in der Richtung auf Triest im Herbst 1916 und während des ganzen Jahres 1917 fortwährend erneute und auch Geländevorteile ergielte, mußten die Oesterreicher ihre dortigen

Truppen mehrfach verstärken, was natürlich gewisse Einflüsse im Osten von ungünstigem Einflusse war. Um im Herbst 1917 waren die Mittelmächte nach der Niederbringung Rußlands in der Lage, eine eigene Offensive zu unternehmen, die mit der Durchbrechung der italienischen Stellungen im Raume von Fliich—Karrreit—Tolmein begann und an der Piave endigte, nachdem zwei italienische Armeen eine katastrophale Niederlage erlitten hatten. Damit war die Offensivkraft Italiens auf mehrere Monate hinaus gebrochen, und die Mittelmächte hatten in ihrer Südkante volle Ruhe und Sicherheit erhalten, so daß sie den Schwerpunkt des Krieges nach dem westlichen Kriegsschauplatz verlegen konnten.

Mit den Kämpfen in Oberitalien und der Bildung starker Kräfte der Mittelmächte ist aber die Einwirkung Italiens auf den Gang des Weltkrieges noch nicht erschöpft. Der Einfluß hat sich vielmehr sehr viel weiter ausgedehnt. Zunächst hat es schon bei Beginn des Weltkrieges die ententefreundliche Haltung der italienischen Regierung dem General Joffre ermöglicht, alle Truppen von der französischen Allengrenze und aus dem Südtirol des Landes nach der Marne heranzuziehen und dort die geschlagenen Armeen zu verstärken, neue Heeresgruppen zu bilden und den Widerstand gegen die siegreichen deutschen Heere erneut aufzunehmen. Die ganze Wendung des Krieges im Westen, die wir unter dem Namen Marne-Schlacht bezeichnen, ist nur durch die veräterische Haltung Italiens möglich gewesen.

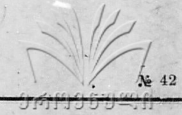
Erst mit dem Eintritt Italiens auf Seiten der Entente in den Krieg konnten die Mittelmächte die großen auswärtsigen Expeditionen, wie den Landangriff gegen Konstantinopel, die Landung bei Saloniki, das Vorgehen in Mesopotamien und die Offensive in Palästina durchzuführen. Italien bildete dafür die Basis und den flankenbeschuss. Wenn Italien eine für die Mittelmächte wohlwollende Neutralität beibehalten hätte, so wäre alle diese Unternehmungen der Entente wahrscheinlich gar nicht, oder wenigstens nur unter den größten Schwierigkeiten auszuführen, möglich gewesen. Auch das Vorgehen gegen Griechenland, die Kämpfe in Albanien sind in dem Umfang möglich gewesen, nur weil Italien dazu die Basis abgab. Italien hat also in dem Weltkriege eine sehr unheilvolle Rolle gespielt und sehr wesentlich dazu beigetragen, daß die Lage für die Mittelmächte sich zeitweise sehr schwierig gestaltete. Das darf auch in Zukunft nicht vergessen werden. Wir dürfen uns auch Italien gegenüber nicht durch unsere früheren Sympathien für dieses Land beeinflussen lassen, sondern müssen immer des großen Schadens eingedenk bleiben, den uns unter früherer Bundesgenosse zugesügt hat.

(„Samb. Fremdenblatt.“)

### Aus dem deutschen Leben.

Das deutsche Gymnasium in Tiflis.

Die Idee der Gründung einer deutschen höheren Lehranstalt bzw. eines Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Tiflis ist nicht neu. Schon in den Jahren 1906 und 1907 wurde diese Frage eingehend besprochen. Eine damals von der Gemeinde eingesetzte Kommission mußte aber von der Verwirklichung der Idee in ihrem vollen Umfang absehen, da es sich bei näherer Prüfung der Frage herausstellte, daß der Unterhalt einer vollen höheren Lehranstalt für die Gemeinde eine zu schwere Last gewesen wäre. Die Kommission schlug vor, sich vorläufig mit einem Progymnasium zu begnügen; im übrigen wurde die Zeit es dann lehren, inwieweit die Schaffung eines vollen Gymnasiums notwendig und zugleich möglich sei. Doch kam es nicht einmal zur Ausführung dieses Vorbeschlages. Die Reaktion trat bald darauf in Rußland ein, und befristete derartige „außerordentliche“ Ideen. Mehrere Jahre später entstand anstelle des Progymnasiums die heutige höhere Elementarschule, allerdings mit russischer Unterrichtssprache; die deutsche Sprache durfte nur als Unterrichtsfach betrieben werden. Diese Schule besetzt auch heute noch, erhebt von der Gemeinde ein bedeutendes Opfer, jährlich ca. 8000 Rubl., wobei die Ausgaben für den Unterhalt der Volksschule nicht mitberechnet sind, erfüllt aber bisher ihren zeitensprechenden Zweck und fand auch in der Gemeinde ihre wohlverdiente Anerkennung. Ihr Bestehen bestätigt zugleich die Richtigkeit der von der damaligen Kommission ausgesprochenen, grundlegenden Ansicht voll-



händig, nämlich: daß die Erlangung, wenn möglich nach deutschem Muster, eines höheren Bildungsgrades für den größeren Teil der hiesigen deutschen Jugend durchaus erwünscht sei. Natürlich blieb dabei ein nicht unbeträchtlicher Teil der letzteren der höheren Elementarschule fern, nämlich diejenigen, die die Erlangung eines noch höheren Bildungsgrades d. h. die Absolvierung einer Realschule oder eines Gymnasiums anstreben. Für sie gab es nur eine Möglichkeit: die des Besuches einer russischen höheren Lehranstalt.

War somit bis zum heutigen Tage der Wunsch, hiezu eine höhere Lehranstalt mit deutscher Unterrichtssprache zu besitzen, einigermaßen berechtigt, im Hinblick auf das Verlangen nach deutscher Bildung und deutscher Zucht, so lag doch eine absolute Notwendigkeit, eine solche zu eröffnen, für uns nicht vor. Jetzt aber, wo Ausland, das die Ausbildung unserer Jugend nach eigenem Muster zu geschweigen wissen wollte, in Trümmern liegt, Georgien, dessen Staatsbürger wir jetzt sind, von ihm abgefallen und selbständig geworden ist, liegt die Sache anders. Wenn wir früher von einer Notwendigkeit und einer Möglichkeit in dieser Angelegenheit getrennt sprechen konnten, so können wir heute nur noch von einer Notwendigkeit sprechen: eine höhere deutsche Lehranstalt muß ins Leben gerufen werden, sie ist zur absoluten Notwendigkeit geworden.

Warum? Ein Teil der tüftigeren höheren Anstalten wird nationalisiert, d. h. Unterrichtssprache wird die georgische sein, und unsere Jugend, die nur der russischen und der deutschen Sprache mächtig ist, wird dort nicht mitmachen können. Sollten aber auch, was noch fraglich ist, einige Lehranstalten mit russischer Unterrichtssprache bestehen bleiben, so wäre damit unserer Jugend immerhin nicht gedient. Denn, abgesehen davon daß der Unterricht in diesen Schulen, die voraussichtlich aus eigenen Mitteln werden erhalten werden müssen, teuer zu stehen kommen würde, würde die sie absolvierende Jugend einer ganz unbestimmten Zukunft entgegengehen. Sollte etwa der Absolvent der russischen Schule eine russische Hochschule beziehen? Die Zeitungen berichten ja doch, daß die russischen Hochschulen auch im kommenden Jahr geschlossen bleiben werden; wie sich aber ihre Tätigkeit gestalten wird, wenn sie einmal wieder eröffnet sein werden, ist augenblicklich in undurchdringliches Dunkel gehüllt. Angenommen aber den Fall, unser Kaufhaus hätte die Hochschule in Ausland bezogen und auch absolviert, was weiter? Wird er dann in Ausland bleiben, um dort seine erworbenen Kenntnisse zu verwerten? Stellt er sich dieses Ziel, dann würde ihm die hiesige russische Schule gewiß zufluten kommen! Oder wird er nach Georgien zurückkommen? Wird er hier aber ein Arbeitsfeld finden? Wird Georgien, wenn es zur Förderung seiner kulturellen Bedürfnisse gezwungen sein sollte, Kaufleute aus dem Auslande heranzuziehen, solche nicht aus jenen Ländern auffordern, deren Orientierung es angenommen hat? Gewiß doch. Und hat, abgesehen davon, Ausland — und mit ihm auch der Kaukasus — nicht bereits früher seine reifere Jugend zwecks gediegenerer Ausbildung ins Ausland, und vorzüglich nach Deutschland geschickt? Peter der Große hat seinerzeit im hohen Norden ein „Fensterchen“ nach dem Westen durchgehoben; hier, in Georgien, wird für den unmittelbaren Verkehr mit Deutschland eine ganze Tür geöffnet. Wie sollten nun wir Deutschen eine solche Wendung in der Weltgeschichte nicht besonders freudig begriffen? und nicht ausnutzen? auch nicht nach Möglichkeit unterstützen und fördern wollen? Solches gebietet uns allein schon die politische Lage und unser Nationalgefühl. Wir richten unsere Blicke dahin, wohin sie das ganze Land gerichtet hat, d. h. nach Deutschland. Unsere Jugend wird bis auf weiteres, d. h. bis sich das Schulwesen hier zu Lande nicht anders gestaltet, gezwungen sein — und das hoffentlich zu allgemeiner Benutzung —, in Deutschland zu studieren. Um aber eine deutsche Hochschule zu beziehen, muß unsere Jugend dazu vorbereitet sein; das kann aber nur eine zweckentsprechende höhere deutsche Lehranstalt zuwege bringen und zwar ein Realgymnasium, das unsere Jugend zum technischen Studium wie auch zur Universität vorbereiten wird. In diesem Sinne hat sich auch die vor kurzem in Tiflis stattgehabte Lehrerkonferenz fast einstimmig ausgesprochen und dabei, als Ort, in dem das Gymnasium sich befinden soll, mit derselben Stimmenmehrheit die Stadt Tiflis genannt. Die Gründung eines Realgymnasiums wird selbstredend auf nicht geringe Schwierigkeiten stoßen. Der Umstand, daß

unsere Jugend zurzeit in verschiedenen Lehranstalten der Stadt untergebracht ist und auf verschiedene Klassen verteilt ist, gebietet ja fast, sogleich mit einer vollen höheren Lehranstalt zu beginnen. Dies ist aber nicht möglich. Dazu fehlen uns: ein entsprechendes Lokal, die Mittel und ganz besonders geeignete Lehrkräfte. Außerdem würden sich in die zu gründende Lehranstalt Schüler mit verschiedenen Kenntnissen für ein und dieselbe Klasse melden, z. B. die einen mit Kenntnissen, die anderen ohne Kenntnisse in der lateinischen Sprache, so daß die geplante Schule zunächst den Charakter einer deutschen höheren Bürgerschule, einer Realschule oder Oberrealschule annehmen müßte, in welcher Latein nur fakultativ unterrichtet werden könnte und bezüglich des Lehrstoffes, besonders der deutschen Sprache, mit Rücksicht gearbeitet werden müßte und welche erst nach mehreren Jahren sich dem Typus nähern würde, nach dem wir streben.

Die von der hiesigen Gemeinde bzw. vom Kircherrat in dieser Sache eingesehete Kommission will nun die Schulfrage auf folgende Art gelöst wissen: die Schüler und Schülerinnen der unteren vier Klassen der hiesigen Lehranstalten können in die hiesige höhere Elementarschule aufgenommen werden, deren Programm demjenigen eines Programmiums so ziemlich entspricht und die im kommenden Schuljahr bereits vollständig nationalisiert sein wird. Mit einigen, nicht wesentlichen Veränderungen im Lehrplan könnte sie auch fernerhin als Vorbereitende für die höheren Gymnasialklassen dienen. Sofort mit Beginn des Schuljahres soll die 5. und wenn möglich auch die 6. Klasse eröffnet werden, für die ein bestimmtes Programm auszuarbeiten ist, das ihren Schülern: erstens — das Unlernen erleichtert und zweitens — sie nach und nach in den Kursus der höheren Gymnasialklassen einführt. Als Schulraum für die beiden Klassen ist der obere Stock des Palrats in Aussicht genommen, und hat der Kircherrat auch bereits Schritte getan, damit dieses Lokal bis zum 1. September frei wird. Was die letzten zwei Jahrgänge, den 7. und den 8. betrifft, so konnte sich die Kommission nicht entschließen, sie gleichzeitig mit der 5. u. 6. Klasse zu eröffnen. Der Schwierigkeiten wären zu viele; allein schon der Mangel an geeigneten Lehrkräften würde das Unternehmen verfehlen.

Diese zwei Jahrgänge werden nun freilich gezwungen sein, ihre Ausbildung in den hiesigen Anstalten fortzusetzen. Selbstredend wäre es auch für sie von großem Nutzen, wenn sie jetzt schon mit dem Unlernen beginnen könnten. In diesem Falle käme die deutsche Sprache, Geschichte und Geographie qualitativer in Betracht. Hätte unser Abiturient diese Fächer in deutscher Sprache durchgenommen, so würde ihm später das Unlernen in den andern Fächern erleichtert und der Eintritt in eine deutsche Hochschule ohne großen Zeitverlust ermöglicht werden.

Vielleicht wird es der Kommission gelingen, auch hierin einen Ausweg zu finden. Nicht ausgeschlossen wäre z. B. die Möglichkeit, daß die letzten zwei Jahrgänge einige Fächer in deutscher Sprache, die anderen in russischer Sprache durchnehmen; doch dazu wären immerhin geeignete deutsche Lehrkräfte nötig.

Der Unterhalt der zwei mittleren Klassen, der 5. und 6., wird allerdings nicht billig zu stehen kommen. Die Kommission meint, im ersten Jahre mit 30 Schülern in der 5. und 20 in der 6. Klasse rechnen zu dürfen. Die Auslagen würden sich auf ungefähr 35.000 Abl. belaufen. Diese sollen gedeckt werden:  $\frac{1}{2}$  durch das Schulgeb. (zu 250 Abl. für jeden Schüler),  $\frac{1}{2}$  durch eine Unterstützung seitens des Staates, die bereits zugesagt ist, und  $\frac{1}{3}$  durch Spenden, die sich die Kommission in Art von Anteilgebern (zu 200 Abl.) denkt, deren Anbater eine Art Schulverein bilden würden, der am Entstehen des Gymnasiums und seiner weiteren Entwicklung den größten Anteil nehmen und den Vorstehern der Schule mit Rat und Tat zur Seite stehen würde. Eine derartige nicht allein materielle, sondern auch moralische Unterstützung der hiesigen deutschen Gesellschaft würde zum Gelingen des Unternehmens nicht wenig beitragen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß auch der Nationalrat nicht unbedeutende Mittel beisteuern wird.

Die hiesigen deutschen Eltern, deren Kinder in russischen Lehranstalten untergebracht sind, werden sicher schon darüber nachgedacht haben, was nun weiter aus ihnen werden soll. Es werden auch qualitativer einsehen, daß die Gründung einer höheren deutschen Lehranstalt in Tiflis nicht nur ein symbolisches, vom kulturellen Standpunkt aus wohlgegründetes und nützlichcs Unternehmen ist, sondern, uns es kurz und für jedermann verständlich zu sagen: zur absoluten Notwendigkeit geworden ist.

F. Schulz.

Protokoll

der ersten transkaukasischen deutschen Schulkonferenz zu Tiflis vom 17.—21. Juni 1918.

(7. Fortsetzung.)

Vorsitzender: „Aber wir kennen die Lehrkräfte.“  
Pastor Wudyer: „Wir müssen uns beeilen mit der Abfertigung einer Delegation nach dem Auslande, wenn

der Rat-Rat uns die nötige Summe ausfinden kann; da den Kolonien fast keine Bücher zu finden sind, ganz besonders für die niederen Abteilungen.“

L. Walter: „Die Einführung von neuen Lehrbüchern ist von größter Wichtigkeit. Dabei dürfen wir uns nicht übereilen. Deshalb wäre es besser, man bestelle für die Schule die Bücher, welche dort eingeführt sind, nebst ein Anzahl von Probe-Exemplaren.“

L. Andriß: „Dies ist von besonderer Wichtigkeit für ärmere Kolonien, wo ein häufiges Wechseln der Lehrbücher auf große Schwierigkeiten stößt.“

L. Fritcher: „Es ist besser, nach besonderen Katalog mit genauer Kritik der Lehrbücher versehen, eine Auswahl von Büchern zu treffen.“

L. Guteslocher: „Wir wollen nicht eine Person sondern einige schicken, die sich draußen an fachverständigen Personen und Vereinen wenden und für jeden Schulort Bücher wählen (§ 27). So bekommen wir am sichersten Bücher.“

L. Pfeiffer schließt sich dem Vorschlage L. Guteslochers an und meint, man müßte sämtliche Bücher draußen beziehen, weil diese dort viel billiger seien, und nach einigen Jahren ohne besondere Schwierigkeiten wieder geschafft werden könnten, falls sich besserer Erfolg einstellen sollte.

A. Briem: „Wir waren bisher beim Bezug von Lehrbüchern auf Württemberg angewiesen. Auch für nächste Zukunft können wir die Bücher für Religion, G. Lang, wie auch Lehrbücher von dort beziehen. Sollte aber das andere Vorkind nicht zweckentsprechend sein, kann es ja übergangen werden. Noch kein Buch hatte Zustimmung aller Pädagogen bekommen. Wir wollen Delegierten-Kommission freie Auswahl lassen.“

Der Vorsitzende schlägt vor, in die Kommission 3 Personen zu wählen: eine von den Volksschulen, die an von der höheren Elementar- und der Mittelschule.

Die Konferenz faßt den Beschluß (gegen 2 Stimmen) die Auswahl von Büchern einer Kommission zu übertragen, die draußen die Auswahl von Büchern treffen soll (§ 2). Bestand der Delegation sind Kandidaten von den Volksschulern werden genannt: P. Bahl, J. Walter; der höheren Elementar-Schule L. Pfeiffer, G. Guteslocher und Johs. Rib. Mit Stimmeneinheit wird J. B. B. (22 Stimmen) und L. Pfeiffer (29 Stimmen) als Delegierte gewählt.

Weiterhin wird verhandelt über die Lehrbücher für lichen Charakters, die den Sommer über verfaßt werden müssen.

L. Hoffmann behauptet, daß die Schüler ein Buch für Geschichte haben müssen.

Der Vorsitzende erklärt, daß für Geschichte genauer Konsept als Notwendigkeit für den Lehrer gegen Geographie jedoch erforderlich ein Handbuch auch Schüler.

Nach weiteren Debatten werden von der Beratung folgende Beschlüsse angenommen: 1) sofortige Ausgabe eines Lehrbuches der Geographie des Kaukasus für die Schule (32 Stimmen), 2) Aufstellung eines Programms-Konzeptes für den Lehrer, 3) Aufstellung eines Programms-Konzeptes der Heimatkunde, einzelnen Kolonien angepaßt (§ 28). Weiter folgt die Bildung von Kommissionen zur Abfassung der genannten Bücher.

Vorsitzender: „Wohin nehmen wir die Mittel zum Kauf von Büchern, zur Deckung der Reisekosten und anderer Anlagen?“

Die Versammlung drückt den Wunsch aus, die Delegiertenversammlung möge die nötige Summe zeitweilig willigen.

Die Leiter der Schulen werden aufgefordert, Neben über die nötige Zahl von verschiedenen Lehrkräften, die im Auftrage der Konferenz ins Ausland reisen wird, zu übermitteln.

Die Protokolle der zwei vorhergehenden Plenaryungen werden hierauf verlesen und bestätigt.

1) Erste Kommission zur Aufstellung eines Lehrbuches der Geographie: E. Follat, Nowosjelow, Dahn, Kolb, Prinz, Hoffmann und P. Bahl.

2) Kommission zur Abfassung eines Programms-Konzeptes für Geschichte: D. Dahn, Art. Leiß, Dr. E. Al. Walling und Th. Hoffmann.

3) Kommission zur Ausarbeitung eines Konzeptes für Heimatkunde: L. Reitenbach, E. Follat, Pastor Wudyer.

Es wird eine Pause von 15 Minuten angefragt. (Fortsetzung folgt.)

Herausgeber: Das Z.-K. des transkauk. deutschen Verbands. Verantwortlich für die Redaktion: Das Redaktionskomitee.

Eine älteste deutsche Dame sucht eine Stelle als Hauslehrerin der deutschen, französischen und russischen Sprachen, in deutschen Kolonien. Adresse: Тифлиси, Великокняжеская 85, док. Э. Ролловой, для передачи Е. А. Домбровской.